

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 168 (1895)

Nachruf: Oberst Heinrich Wieland
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberst Heinrich Wieland.

Am 3. April 1894 starb plötzlich an einem Herzschlag einer der bewährtesten unserer Heerführer. Als sich der glänzende Leichenzug des Generals Herzog durch die Straßen der Stadt Narau nach dem Friedhof bewegte, da blieb manches Auge aus der Menge des Volkes hasten an der hohen, kräftigen Gestalt und dem ausdrucksvollen Gesichte des Obersten Heinrich Wieland, der unter den Vordersten der Leiche folgte.

Heinrich Wieland wurde im Jahre 1822 in Basel geboren und entstammte einer Familie, die seinem Ge meinwesen und dem weiteren Vaterlande schon mehrere verdiente Männer gegeben hat und in der namentlich die militärischen Tugenden stets mit Vorliebe und Eifer gepflegt worden sind. Schon in früher Jugend, an jenem verhängnisvollen 3. August des Jahres 1833, da Baselstadt gegen die Landschaft ins Feld rückte, verlor er seinen Vater, den Oberst Heinrich Wieland-Landerer. Doch eine treffliche Mutter sorgte dafür, daß die vier heranwachsenden Knaben eine gediegene Geistes- und Gemütsbildung erhielten. Bei dem Sohne Heinrich überwog von Anfang an die militärische Seite, ohne daß er indessen je den freien Blick für andere allgemeine Interessen eingebüßt hätte. Am 30. Mai 1842 rückte er als Infanterie-Rekrut in die Klingenthalkaserne ein unter dem Kommando des damaligen Majors von Mechel, des Oberinstruktors der Basler Miliz. Im Jahre 1846 wurde er Unterlieutenant der Miliz und trat kurz darauf als Offizier in die damalige Basler Standesstruppe ein. Am 20. Mai 1850 ließ er sich als Oberlieutenant in das 13. schwe-

izerische Jägerbataillon in neapolitanische Dienste einreihen und wurde am 18. Mai 1856 Hauptmann und Kompaniechef.

Als nach dem Tode Ferdinands II., des Königs beider Sicilien, die Schweizerregimenter aufgelöst wurden, erhielt er in dem zum 3. Fremdenbataillon umgewandelten Corps den Rang eines Adjutant-Majors und befehligte als solcher die 5. bis 8. Kompanie der genannten Truppeneinheit. In dieser Eigenschaft machte er im April und Mai die Kämpfe gegen Garibaldi

bei und in der Stadt Palermo mit und wurde am 1. Oktober 1860 im Gefecht am Volturino an der Spitze seiner Kompanie durch einen Schuß ins Knie verwundet. Wieland kam in das Spital nach Gaeta, und wohnte zuerst als Rekonvaleszent, später wieder aktiv und zum Major befördert, als Kommandant einer Batterie der Seeseite, der Belagerung der Stadt bei, bis zu der am 13. Februar erfolgten Kapitulation. Wegen seiner Tapferkeit mit reichen Ehren ausgezeichnet, kehrte Wieland in seine Heimat zurück und wurde am 2. September 1861

zum Oberstleutnant im eidgen. Generalstab ernannt und am 6. April 1866 zum Oberst befördert. In dieser Zeit war er Oberinstruktur der Infanterie des Kantons Baselstadt und der Kantone Solothurn und Freiburg und höherer Lehrer an eidgen. Militärschulen. Bei der Grenzbesetzung des Jahres 1870 befehligte er die VI. Brigade. Im Jahre 1874 leitete Wieland als Kommandant der damaligen IX. Division den Truppenzusammenzug im Tessin. Als die neue Militärorganisation in Kraft trat, wurde er mit dem Jahre 1875 Kreisinstruktor der VIII. Armeedivision und am 4. Februar 1890 zum Oberst-



Divisionär und Kommandant der genannten Division ernannt. Am 16. Oktober 1891 übertrug ihm der Bundesrat den Befehl über das IV. Armeecorps. So hat Wieland mehrere Jahrzehnte hindurch stets in sehr verantwortungsreicher Stellung an der Förderung und Entwicklung unseres vaterländischen Wehrwesens gearbeitet und gehörte mit General Herzog zu den trotz aller Strenge und Genauigkeit beliebtesten und bekanntesten Offizieren unserer Armee.

Bundesrat Ruchonnet.

Gest. 14. Sept. 1893.

Louis Ruchonnet wurde am 18. April 1834 in England als Sohn eines dort niedergelassenen Waadtlanders geboren, studierte um die Mitte der 50er Jahre an der Akademie in Lausanne die Rechtswissenschaften, praktizierte als Advokat und kam 1868 als Chef der radikalen Partei in den Staatsrat, dem er bis 1874 angehörte, meist als Vorstand des Erziehungsdepartementes. Dem Nationalrat gehörte er bereits seit 1866 an. In den Bundesrat gewählt, führte er zweimal, in den Jahren 1883 und 1891, das Präsidium. Vom März 1881 bis zu Ende jenes Jahres stand er dem Departement der Landwirtschaft und des Handels vor, seit 1884 ununterbrochen dem Justizdepartement. Auf dem Felde treuester Arbeit und Pflichterfüllung ereilte ihn der Tod; ein Herzschlag überraschte ihn; als er eben den Konkursrat präsidierte, lehnte er sich plötzlich rückwärts und verschied.

In wahrhaft vorbildlicher Weise — so lautete das öffentliche Urteil über den Hingeschrie-

denen — stellte Ruchonnet die höhere Einheit zwischen kantonalem Empfinden und nationalem Streben dar. Ruchonnet ist Waadtländer geblieben bis an sein Ende, mit ganzer Seele und von ganzem Herzen; allein er ist dabei doch noch über sich selbst hinausgewachsen, stets größer geworden mit den größern Zielen; tief ist er eingedrungen in Sinn und Bedeutung unserer höchsten, wichtigsten, ger einschweizerischen Aufgaben; und er hat es verstanden wie

keiner, auch seine Landsleute jeweilen nach sich zu ziehen, mit dem eigenen Funken gut vaterländischen Sinnes die Seele seines waadtändischen Volkes zu beleben, zu erwärmen. Er bewahrte den Geist der Unabhängigkeit, er sagte sich von den Wurzeln der engeren Heimat los; aber er war stets fort auch ein treuer Träger „des Fortschrittes und der Freiheit“. Unvergessen wird bleiben, was er auf dem Gebiete der Nationalisierung des Rechtes geleistet hat; unvergessen aber auch, was er auf demselben zu leisten sich anschickte

— aus physischer Schwäche und Krankheit mit ganz wunderbarer Feuerkraft des Geistes immer und

immer wieder zu neuer, frischer, großartiger Thätigkeit sich aufschwingend, bescheiden und liebenswürdig in seinem ganzen Wesen, allezeit aber auch entschlossen und fest, wo es kräftig und energisch aufzutreten galt, wenn bedeutsame Entwicklungen und Entscheidungen Mannesinn und Mannesmut erheischten. Der Name Ruchonnet wird fort und fort als einer der glänzendsten Namen unseres Volkes leuchten.

